№ 6179. Freitag, 22. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

## Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 21. Juli, 6¼ Uhr Abends.

**Berlin**, 21. Juli. [Reichstag.] Das Gesetz über die Prorogation des Reichstags wurde ohne Debatte angenommen. Graf Bismarck verliest die Präsidialbotschaft, welche den Schluß des Reichstages anzeigt und fährt dann fort: Nach den Worten, die der König zweimal an den Reichstag gerichtet, würde ich nichts hinzuzufügen haben, hätte mir der König nicht befohlen, dem Reichstag seinen warmen Dank für die Schnelligkeit und Freimüthigkeit auszusprechen, womit dem Bedürfnisse der Nation Rechnung getragen ist. Indem ich mich dieses Königlichen Befehles entledige, erkläre ich den Reichstag für geschlossen. Der Präsident Simson erklärt: die Arbeit der Volksvertretung ist für diesmal vollbracht, nunmehr wird das Waffenwerk seinen Lauf haben. Möge der Segen des Allmächtigen Gottes auf unserm Volke ruhen auch in diesem heiligen Kriege. Der oberste Bundesfeldherr der deutschen Heere, König Wilhelm, lebe hoch! Hierauf erfolgte ein stürmisches dreifaches Hoch!

Angekommen den 21. Juli, 7 Uhr Abends.

**Berlin**, 21. Juli. Der König von Preußen hat gestern an den König von Bayern folgendes Telegramm gerichtet: „Nach Empfang des Telegramms Ihres Ministeriums übernahm ich sofort das Commando über die bayerische Armee und überwies letztere der unter den Oberbefehl des Kronprinzen gestellten dritten Armee. Wir sind durch unerhörten Uebermuth aus dem tiefsten Frieden in den Krieg geworfen. Ihre echt deutsche Haltung hat auch Ihr Volk electrisirt. Ganz Deutschland steht zusammen wie nie zuvor. Gott segne unsere Waffen in den Wechselfällen des Krieges. Ich spreche Ihnen den innigsten Dank für die treue Festhaltung an den Verträgen aus, auf denen Deutschlands Heil beruht!" Die Antwort des Königs von Bayern vom 20. Juli lautet: „Ihr Telegramm hat in mir den freudigsten Wiederhall erweckt. Begeistert werden meine Truppen neben ihren ruhmgekrönten Waffengenossen für deutsches Recht und deutsche Ehre den Kampf aufnehmen; möge er zum Wohle Deutschlands und zum Heile Bayerns werden!"

Angekommen 21. Juli, 6¼ Uhr Abends.

**Paris**, 21. Juli. Die amtliche Zeitung bringt folgende Mittheilung: Die gegenwärtig in Frankreich verweilenden deutschen Unterthanen dürfen dort bleiben, wenn sie keinen Grund zu Beschwerden geben. Weitere Zulassung derselben sind nur ausnahmsweise gestattet. Den in französischen Häfen liegenden feindlichen Handelsschiffen wird dreißig Tage Zeit zur Rückfahrt gewährt und freies Geleit gegeben. Schiffe mit Ladung für einen französischen Bestimmungsort und für französische Rechnung sind dieser Ausnahme nicht unterworfen; sie können laden und unbehelligt in französischen Häfen löschen und empfangen freies Geleit.

Angekommen den 21. Juli, 5 Uhr Nachmittags.

**Köln**, 21. Juli. Die „Köln. Zeitung" meldet aus Trier: Am 19. Juli fand ein unblutiges Rencontre zwischen preußischen und französischen Truppen in der Nähe von Saarbrücken statt. Preußische Infanterie und Ulanen, aus der Garnison von Saarbrücken, machten eine Attaque gegen französische Chasseurs; letztere nahmen aber nach einigen Schüssen die Attaque nicht an, sondern zogen sich zurück, von den Ulanen weit auf französisches Gebiet verfolgt. (Wiederholt.)

## Die strategischen Verhältnisse.

Als Erläuterung zu detaillirteren Darstellungen wollen wir den Lesern die strategischen Verhältnisse der Kriegführenden zunächst in großen Zügen vorführen, und zwar nach einer Auseinandersetzung der „N. fr. Pr.", also eines österreichischen Blattes. „Vergeblich sucht man in der Kriegsgeschichte nach einem Kampfe, der jenem gleiche, welcher leider binnen Kurzem das Herz Mittel-Europas verheeren wird. Bis jetzt lag in allen deutschen Kriegen gegen Frankreich der Schwerpunkt im Süden. Oesterreich war der eigentliche Gegner, die Reichstruppen waren nur ein Anhängsel, eher Last als Hilfe. Seit dem Prager Frieden hat sich das Blatt gewendet. Der Schwerpunkt Deutschlands, welcher früher an der Donau lag, liegt jetzt an der Elbe. Dieses neue Verhältniß bedingt natürlich, daß der Kampf sich ganz anders gestalten wird, als alle bisherigen deutsch-französischen Kriege. Nicht einmal die Kriege von 1806 und 1813 geben für die gegenwärtige Kriegslage einen Anhalt, denn damals war Frankreich im Besitze der Mainlinie und die Südstaaten waren seine Bundesgenossen. Daß Eisenbahnen und Erfindungen auf militär-technischem Gebiete auch beitragen werden, den Krieg von 1870 anders zu gestalten, als seine Vorgänger auf demselben blutgetränkten Boden, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden.

„Wir haben vor Kurzem zwischen den Streitkräften eine Parallele gezogen und gefunden, daß dieser Vergleich zu Gunsten Deutschlands spreche. Die strategischen Verhältnisse sind jedoch die Bundesgenossen Frankreichs. Betrachtet man die Landkarte, so wird man finden, daß Frankreich sich als ein compacter, festgeschlossener Complex darstellt, welcher sich keilartig zwischen die auf dem linken Ufer liegenden deutschen Gebiete eindrängt und somit bereits mittelst der Spitze bei Lauterburg die strategische Durchbrechung der preußischen Aufstellung am Rheine in der Richtung des Mains zwischen Nord- und Süddeutschland andeutet. Wie erwähnt, liegt die Widerstandskraft des heutigen Deutschlands im Norden, und ist daher der Schauplatz der kommenden Kämpfe in jenem Dreieck zu suchen, welches sich von der nordöstlichen Grenze Frankreichs, von Luxemburg-Lauterburg, nach Berlin ziehen läßt. In diesem Dreiecke dürften die Haupt- und Entscheidungsschläge erfolgen.

„Ein weiterer Blick auf die Karte läßt die großen Vortheile erkennen, welche Frankreich in seinem militärisch sehr günstig angelegten Bahnnetze behufs Concentrirung und Verschiebung seiner Armee an der Nordostgrenze zu Gebote stehen. Von Paris ziehen fünf bis sechs Eisenbahn-Linien in den Concentrirungs-Rayon Metz-Straßburg, während drei parallel mit der Nordostgrenze führende Bahnen die Verschiebung und Concentrirung der Truppen von Belfort, Besançon und Langres nach Thionville und Metz, sowie umgekehrt mit Leichtigkeit gestatten. Die Punkte Thionville, Metz und Straßburg, sämmtlich Festungen ersten Ranges, zwischen welchen die Franzosen ihre Concentrirung vornehmen dürften, sind von Paris 44, 50 und 60 Meilen und von Lyon kaum weiter entfernt. Die Versammlung der französischen Heeresmassen kann demnach schnell bewirkt werden. Die größten Armeecorps stehen ohnedies in Paris, Nancy und Lyon, so daß sie mit den 30,000 Mann des Lagers von Chalons nicht lange Zeit brauchen, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Die Eisenbahn-Linien Deutschlands sind nicht so vortheilhaft angelegt. Die Haupt-Centralpunkte, Berlin und Dresden (?), sind von den Concentrirungspunkten am Rhein, als Köln, Coblenz, Mainz, Rastatt und Trier, 60, 70 und auch 80 Meilen entfernt.

„Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß die numerisch schwächere französische Armee darauf angewiesen ist, will sie den Sieg erringen, durch Ueberraschung und durch Ueberfall zu wirken. Die Sommationen an Süddeutschland sind überreicht, und so müssen wir uns gefaßt machen, vielleicht bald die Nachricht zu vernehmen, daß die Franzosen den Rhein bei Lauterburg, Kehl oder sonstwo überschritten haben. Ueberrumpelung und Besetzung fester Plätze, Eroberung von Rhein-Uebergangspunkten, Störung und Hinderung der Mobilisirung, dies dürften die Ziele der nächsten Bewegungen der französischen Streitkräfte sein.

„Gerade die vorstehende Darstellung, sowie sie die Schwächen der preußischen Stellung gegenüber einem energisch und schleunigst vordringenden Feinde zeigt, rechtfertigt aber auch, wenn Frankrich den Angriff verzögert, das große, preußischerseits gezeigte Selbstvertrauen, das aus den Erklärungen Roon's und Moltke's im Ministerrath hervorleuchtet."

Nicht ohne Absicht geben wir hier die Darstellungen einer österreichischen und durchaus uns nicht wohlgesinnten Zeitung. Man wird aus ihnen die Ueberzeugung schöpfen, daß unsere Lage eine höchst vortheilhafte ist, denn die Vortheile jenes „energischen und schleunigen Vordringens der Franzosen" scheinen dieselben heute bereits verscherzt zu haben.

✱ **Berlin**, 20. Juli. Es ist sehr bedauerlich, daß die Reinheit der schönen, hohen und ernsten Begeisterung für das Vaterland wiederholt durch Ausschreitungen getrübt ist, welche, zwar durch die Erregung entschuldbar, dennoch besser unterblieben wären. So haben hier einzelne Individuen den ihnen bekannten franz. Militär-Bevollmächtigten Baron Stoffel auf der Straße verfolgt und, nachdem er sein Haus erreicht, mit Stöcken gegen die Thür geschlagen. Die Polizei ist mit Energie eingeschritten, und hat Sorge getragen, daß die Abreise des Betreffenden gestern Abend ohne irgend welche Belästigung stattfinden konnte. Jedenfalls sind Excesse der Art, mögen sie sich auf bloße Worte beschränken, in hohem Grade zu tadeln. Die bisherigen Vertreter Frankreichs stehen, bis sie die deutsche Grenze überschritten haben, unter dem Schutze des Völkerrechts und der Ehre Deutschlands. In Lübeck hat sich die Volkswuth gegen ein Consularschild gerichtet, welches man herabriß und zur Erde warf; dort kam es unter die Füße der Menge und dann, auf die Fuhrbahn geschleudert, unter die Räder eines vorüberfahrenden Wagens, so daß es vollständig vernichtet wurde. An den Franzosen tadeln wir ähnliche Attentate, wie sie gegen das Botschafterhotel unternommen wurden, mindestens ebenso streng sollten wir derartige Excesse bei uns verdammen. — Berlin ist wieder sehr ruhig geworden, die Maschine geht bewunderungswürdig. Man versichert allgemein, daß die diesmalige Mobilmachung sich noch weit glatter vollzieht, als die von 1866. Von den Theilnehmern der Audienz bei dem König, in welcher die Adresse der Communalbehörden überreicht wurde, wird die Scene als überaus ergreifend geschildert. Die Blätter theilen die Antwort des Königs ziemlich wortgetreu mit, nur sagte Se. Maj. noch schlagender von der Armee: „Das Instrument ist scharf und schneidig", indem er dann den Erfolg in Gottes Hand stellte. Die mächtigen Erregungen der letzten acht Tage haben äußerlich an dem Erscheinen des Königs nichts geändert. Von Napoleon hingegen gehen allerlei merkwürdige Gerüchte um, für die indessen jeder Anhalt vorläufig fehlt. Man sagt, daß der Kaiser in unzurechnungsfähigem Zustande nach St. Cloud zurückgekehrt sei. Zwar dürfte es nicht Wunder nehmen, wenn die unerwarteten Schläge, die der Kaiser schon vor dem Beginne der Feindseligkeiten von allen Seiten erhält, auf sein geschwächtes Gehirn einwirken. Auf die Süddeutschen hatte er, als auf einen Hauptfactor, gerechnet und erfährt von dort die entschiedenste Abfertigung. Statt der revolutionären Kundgebungen in Hannover treten überall patriotische Manifestationen hervor; Holland und Belgien ergreifen eine bewaffnete Neutralität, Dänemark erklärt aus seiner Neutralität nicht heraustreten zu wollen. Selbst Oesterreich lehnt jedes Ansinnen ab, während Rußland und Amerika mit Wohlwollen hinter Preußen stehen. Ich theile diese Gerüchte, wie sie auch die heutigen Zeitungen bringen, ausdrücklich nur als solche mit.

* In Köln werden die Festungsarbeiten, laut Bekanntmachung des Gouvernements, seit einigen Tagen mit 2000 Mann betrieben.

— Der Bremer Postdampfer „Leipzig", der, unter preußischer Flagge fahrend, am 16. d. von Southampton nach Baltimore ausgelaufen, wurde noch rechtzeitig zurückgehalten. Seine Passagiere werden wahrscheinlich von Liverpool auf einem englischen oder amerikanischen Dampfer die Reise antreten. — Der Hamburg-Amerikanische Dampfer „Allemannia", der am 16. d. aus New-York in Plymouth eintraf, konnte begreiflicherweise nicht mehr nach Cherbourg, setzte seine französischen Passagiere in Plymouth ab und ging nach Hamburg weiter.

— Dem Brüsseler „Etoile belge" zufolge erwartet man an der Mündung der Schelde zum Schutze der belgischen Neutralität ein englisches Geschwader.

**Oesterreich.** Wien, 18. Juli. In den officiellen Kreisen glaubt man, daß während der Anwesenheit des Kaisers Alexander II. in Ems bestimmte Verabredungen für gewisse Fälle getroffen sind, und hält es für fast mathematisch gewiß, daß nach der ersten großen Schlacht zwischen den Preußen und Franzosen Rußlands Neutralität aufhören werde. Denn, siegen die Preußen, so wird das Petersburger Cabinet die Gelegenheit benützen wollen, auch für sich Vortheile zu erringen, was einen Angriff auf die Türkei oder auf Oesterreich zur Folge haben würde. Siegen die Franzosen, so würden die Russen den Preußen zur Hilfe kommen, um die gemeinsame Gefahr abzuwehren. Daß der Reichskanzler Beust auf eine Niederlage Preußens speculirt, versteht sich, einem Corresp. der „Frankf. Ztg." zufolge, von selbst. Er hofft noch den Retter Deutschlands spielen zu können und der Hofrath Warrens deutet heute in seiner Wochenschrift die Eventualität, daß nach der Niederwerfung der preußischen Armee Oesterreich das bedrohte Deutschland gegen französische Annexion schütze, mit den Worten an: „Vielleicht kommt die Stunde, wo das deutsche Volk selbst die Arme ausstreckt nach dem Bruder, der ihm ein Hort war in mancher drohenden Gefahr und in mancher heißen Schlacht." Entgegen den friedlichen Meldungen über Oesterreichs neutrale Haltung wird auch vom „N. Frdbl." mit Bestimmtheit berichtet, daß der Kaiser den Wunsch des Generals Frhrn. v. Gablenz nach einem Urlaube nicht erfüllte und ihn bat, sich zur Disposition zu halten, sowie daß der pensionirte Corpscommandant FZM. Hartung vorgestern wieder in Activität versetzt wurde. — In Ungarn tritt, trotz der Versicherung Andrassys, daß zwischen Wien und Paris keine geheimen Abmachungen bestehen, das Mißtrauen gegen die Beust'sche Politik stets von Neuem hervor. Madaraß hat den Ministerpräsident interpellirt, um ihn zu einer unzweideutigen Erklärung zu nöthigen. Die Anfrage, ob er Ungarns vollständige Neutralität verbürgen könne, wird Andrassy wahrscheinlich dahin beantworten, daß dies nur geschehen könne, wenn die Neutralität anderer Mächte verbürgt sei. In Kreisen, welche mit der Reichskanzlei in Verbindung stehen, äußert man sich jetzt dahin, daß nach dem Anschlusse der süddeutschen Contingente an die preuß. Armee, der eine Ausdehnung der französischen Kriegsoperationen auf das obere Donau- und Maingebiet zur Folge haben könne, eine unbewaffnete Neutralität kaum noch rathsam sein dürfte. Auch soll sich Erzherzog Albrecht sehr bestimmt für die Aufstellung eines Observationscorps bei Linz ausgesprochen haben. Daß es der österr. Diplomatie in München und Stuttgart nicht gelang, die dortigen Cabinette zu einer Neutralität zu bewegen, hat in der Wiener Hofburg und in der Reichskanzlei sehr unangenehm berührt.

**Schweiz.** ⁑ Zürich, 19 Juli. Ueber die Stimmung in der Schweiz erhalten wir heute folgendes Schreiben: „Seit gestern geht eine eigenthümliche Stimmung wie ein Lauffeuer, wie es scheint, durch die ganze Eidgenossenschaft, sicher durch den Kanton, in dessen Hauptstadt ich augenblicklich mich aufhalte. Die Schweiz muß ihre Grenze nicht nur, sondern ihre militairische Ehre wahren, noch mehr ihren Gerechtigkeits- und civilisatorischen Sinn, in dem eben in hellen Flammen ausgebrochenen Conflict zwischen zwei ihrer größten und mächtigsten Nachbarnationen. Wenige Stunden, nachdem der Kampf zwischen Frankreich und Deutschland akut geworden, sind alle Straßen der Stadt, der Umgegend mit complet gerüsteten Militairs zu Pferd und zu Fuß erfüllt und überall sieht man die Begleitung der ultima ratio in mehr oder weniger formidabler Form auf den Beinen. Die Grenzen der Eidgenossenschaft! Das ist ein Zauberwort für den einfältigsten Schweizerbub und er greift zu den Waffen, verläßt Vaterhaus, Hof und Herd mit dem Ernst eines Mannes, der sich der ganzen Wucht der Thatsachen, denen er begegnen soll, bewußt ist. Aber er denkt nicht nur an seine Heimstatt, sein kleines Vaterland allein, er denkt an die Sache, die einen halben, vielleicht einen ganzen Welttheil in die heftigsten Erschütterungen versetzen, über sie die herbsten Verheerungen heraufbeschwören soll. Und freimüthig steht er auf Seite der guten und gerechten Sache, obgleich seine allgemeinen Sympathien „dem Preußen" nicht gerade hold sind. Noch niemals ist in einer kleinen Nachbarstaatgemeinde so einmüthig die Frivolität und Ueberhebung eines Gewalthabers, wie der Franzosenkaiser ist, verdammt worden. Wie die ganze deutsche Nation, Gott sei Dank ohne Ausnahme, ob sympathisch oder antipathisch für die Regierung, so sind auch alle Organe der Intelligenz in der Eidgenossenschaft einstimmig in der Verdammung und einstimmig in der Ankennung König Wilhelms. Seine einfach würdige Haltung der französischen Insolenz gegenüber imponirt den Republikanern mehr, wie seine Siege bei Sadowa, und Napoleon III., von seinem Cabinet ganz zu schweigen und tiefer noch von seinem Senat und seiner „Volksvertretung", hat alle Achtung verloren. Die heutige „N. Züricher Ztg.", eins der größten Organe der Schweiz, wünscht offen und unumwunden seinen gänzlichen Niederschlag durch Deutschland im Interesse des Friedens und einer neuen Ordnung in Europa, die der Wohlfahrt festere Grundlagen sichert. Aehnlich sprechen

„Bund" und die kleinern Blätter. Ein den Franzosen freundliches Wort habe ich in diesen Tagen in der ganzen schweizerischen Presse nicht vor Augen bekommen. Es ist ein kleines Volk, die Eidgenossenschaft, kaum etwas mehr als 2½ Millionen, aber politisch von hoher Einsicht. Ihr Urtheil für die deutsche Sache gilt mehr als alle diplomatischen Sympathien. Ihr Eifer für die Bewachung der Unabhängigkeit, glänzender wie vielleicht in keinem Lande der Welt, gilt Frankreich. Es ist eine wahre vox populi für die gute Sache des Vaterlandes. Deutschland muß siegen. Gott erleuchte und begeistere unsere 40 Millionen, wie diese kleine Nation, die ein so rühmliches Beispiel der Vaterlands- und Freiheitsliebe von Neuem giebt."

**England.** London. [Eine seltsame Scene] ereignete sich in der Donnerstags-Sitzung des englischen Unterhauses. Der Sprecher sah am Ministertische neben dem Secretär der Admiralität einen Herrn sitzen, der ihm gänzlich unbekannt war. Um seinen Namen befragt, gab der Fremde zur Antwort, er sei ein „Pair des Reichs." Ein solch beispielloser Eingriff in die Rechte des Hauses konnte nicht geduldet werden, und nachdem dem edlen Lord mehrere Male vergeblich sein Irrthum vorgehalten, wurde er sanft an die Luft gesetzt. — Es waltet jetzt kaum noch ein Zweifel ob, daß der berühmte Afrikareisende Dr. Livingstone am Leben ist. Der „Cape Town Standard" meldet die Ankunft des Schiffes „Montrose" von Zanzibar in Table Bay, dessen Capitän eine Unterredung mit dem englischen Consul Herrn Kirk hatte, wobei ihm letzterer mittheilte, daß er einen Brief von Dr. Livingstone empfangen, in welchem dieser schreibt, er befinde sich völlig wohl und gedenke in Kurzem nach einer der europäischen Niederlassungen zu kommen. — Die strafgerichtliche Procedur gegen die fahrlässiger Tödtung angeklagten Eltern des fastenden Mädchens von Wales, Sarah Jacob, ist von dem Schwurgericht von Carmarthenshire, Wales, endlich zum Abschluß gereift. Beide Angeklagten wurden für schuldig befunden, der Vater zu 12 Monaten, und die Mutter zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Italien.** Rom. Am 18. Juli findet hier, wie der „Volksfreund" meldet, die famose öffentliche Concilssitzung statt, in der die Unfehlbarkeit des Papstes feierlich als Dogma proclamirt wird. Cardinal Rauscher tritt noch am selben Abende die Rückreise nach Wien an. Am 13. d. reisten in die Heimath zurück: der Erzbischof von Lemberg, die Fürstbischöfe von Breslau, Gurk und Lavant und die Bischöfe von Budweis und Tarnow.

**Frankreich.** * Paris, 18. Juli. Den von Frankreich abtrünnigen Süddeutschen hält der „Constitutionnel" heute die schrecklichen Consequenzen ihres Entschlusses in einer Sprache vor, welche deutlich beweist, wie empfindlich dieser Entschluß in den Tuilerien schmerzt. „Die Staaten zweiten Ranges in Deutschland werden keine andere Alternative haben, als mit Preußen die Leiden der Niederlage zu theilen, oder ohne Vorbehalt die schwere Tyrannei eines siegreichen Preußens auf sich zu nehmen. Man sieht wohl, was Bismarck zu gewinnen hofft, man sieht aber nicht, was die kleinen Fürsten und Völker Günstiges erwarten können. Die Rolle des Satelliten ist nicht blos eine Rolle ohne Größe und Ruhm, sie ist auch ohne irgend welchen Vortheil. Dieselben Menschen, welche diese Wahrheit 1866 an der Seite Oesterreichs kennen lernten, sollten sie 1870 nicht vergessen, wo Preußen ihre Hilfe verlangt, ohne ihnen eine andere Aussicht zu bieten, als die einer gemeinschaftlichen Demüthigung oder einer vollständigen Knechtschaft." Ein Blatt, was täglich in hoher Politik macht, sollte doch ein besseres Gedächtniß und mehr Takt haben. Allerdings ist die „Rolle des Satelliten ohne Größe und Ruhm auch ohne irgend welchen möglichen Vortheil." Die Rolle des Satelliten, welche Napoleon I. den Rheinbundfürsten aufgezwungen hatte, die unermeßlichen Opfer an Gut und Blut, mit welchen die Rheinbundstaaten die französische Freundschaft bezahlen, die Bedientenrolle, welche deutsche Fürsten gegen Napoleon spielen mußten — das Alles ist noch in zu frischem Gedächtniß, als daß man in Süddeutschland nach der „theuren" Freundschaft Frankreichs sich sehnen sollte.

**Danzig,** den 22. Juli.

* In Graudenz hat eine zahlreich besuchte Volksversammlung eine Adresse an den König angenommen.

### Produktenmarkt.

**Stettin,** 20. Juli. (Ostſ.-Ztg.) Weizen lebhaft gehandelt zu besseren Preisen, pr 2125 ℔ loco gelber geringer 50—60 Rt., besserer 62—64 Rt., feiner 65—67½ Rt., bunter und weißer 64—69½ Rt. bezahlt, 83/85 ℔ gelber pr Juli und Juli-August 66½—67½ Rt. bez., August-Sept. 68½ Rt. Br. u. Gd., Sept.-Octbr. 70, 71, 70, 70½ Rt. bez., Frühjahr pr 2000 ℔ 70 Rt. Br. — Roggen fester, loco pr 2000 ℔ loco 77/78 ℔ 44—44½ Rt., 79/80 ℔ 45 Rt. bez., 82 ℔ 47¼ Rt. bez., pr Juli u. Juli-August 45—45½ Rt. bez. u. Br., August-Sept. 46 Rt. Br., Sept.-Oct. 47¾, 48½—48 Rt. bez., Nov.-Dec. 49½ Rt. bezahlt, pr Frühj. 50 Rt. Br. u. Gd. — Gerste unverändert, pr 1750 ℔ loco 34—37 Rt. gefordert — Hafer steigend bezahlt, pr 1300 ℔ loco 32—33½ Rt., 47/50 ℔ pr Juli 34 Rt. bez., Juli-August 33½—34 Rt. bez., Septbr.-October 32½ Rt. bez. — Erbsen pr 2250 ℔ loco Futter- 44—47 Rt., Koch 48—50 Rt. — Winterrübsen ungarischer ohne Umsatz, pr 1800 ℔ loco inl. 96—98 Rt., Sept.-Octbr. 94½—95 Rt. bez. — Rüböl still loco 13 Rt. Br., Juli 12¼ Rt. Br., Sept.-Octbr. 12½ Rt. Br. — Spiritus behauptet, loco ohne Faß 14¼ Rt. bez., mit leihweisen Gebinden 15 Rt. bez, Juli und August-Septbr. 14 Rt. bez. u. Br., Sept. 14⅓ Rt. bez. — Angemeldet: 200 W. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 67 Rt., Roggen 45 Rt., Rüböl 12½ Rt., Spiritus 14 Rt. — Petroleum fest, loco 7⅛ Rt. Br., Sept.-Octbr. 7¼ Rt. Rt. Brief.

### Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Helvoet, 16. Juli: van der Palm, Zeven.

Angekommen von Danzig: In Cuxhaven, 18. Juli: Doris, Baas; — Maria, Voigt; — Anna, Arriens; — in Emden, 14. Juli: Kennet Kingsford, Scheibe; — in Antwerpen, 17. Juli: Marie, Stehr.






Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.